

Abminderung — Konsumierung.

Der Eigenbetrieb solle außer der städtischen Gartenanlage beim Jubiläumshospital nur auf dem großen Komplex in Leopoldau in Aussicht genommen werden, der der Gemeinde seitens der Bodenkreditanstalt überlassen wurde. Es sei gedacht, daß mit Dampfpflügen vorgepflügt und dann durch städtische Arbeiter das Einlegen der Kartoffeln und die weitere Bearbeitung besorgt werde. Es sei zu hoffen, männliche und hauptsächlich weibliche Arbeiter zu bekommen; speziell im XXI. Bezirke seien die Verhältnisse so, daß die Möglichkeit bestehe, Arbeiterinnen zu bekommen.

Anlässlich einer Besprechung beim Militär-Kommando sei bekanntgegeben worden, daß seitens des Kriegsministeriums die Militärbehörden beauftragt worden seien, alle den unterstehenden Truppen und Anstalten zur Verfügung stehenden Flächen, soweit sie nicht für militärische Zwecke benötigt werden, intensiv mit Kartoffeln und Gemüse zu bebauen. Speziell in der Lobau werde die Kriegsverwaltung jenen Teil der den Befestigungsanlagen zu nahe ist, wo a so die Gemeinde nicht arbeiten könne, mit Kartoffeln, Hafer und dergleichen im Eigenbetrieb bebauen.

Das Militär-Kommando habe auch verschiedene Exerzierplätze namhaft gemacht mit der Bedingung, daß die Gemeinde Wien sie bebaue, einen entsprechenden Teil der Fehung der Militärverwaltung überlasse und dort, wo sich Rasenbelag vorfinde, im Frühjahr nächsten Jahres wieder Gras anbaue. Die meisten der Exerzierplätze, die Simmeringer Haide, der Exerzierplatz am Saarberg und andere seien ungeeignet; in der Krieau seien nur kleinere Flächen, welche herangezogen werden könnten; nur der 10 bis 12 ha große Exerzierplatz in Hirschstetten käme in Betracht, jedoch nur in der Weise, daß die Gemeinde beim Militär-Kommando vermittelnd eintrete.

Es habe sich ein Einwohner des XXI. Bezirkes gefunden, der auf diesem Platz Hafer anbauen würde und bereit wäre, schon jetzt hinsichtlich des Preises eine Vereinbarung zu treffen; die Abgabe der Fehung müßte jedoch an das Militärärar erfolgen, da die Gemeinde Wien ein solches Geschäft nicht machen könne, denn nach der in der vorigen Woche erschienenen Verordnung sei der Ankauf von Brotfrüchten im voraus bis 1. Juli 1915 gesperrt.

Mit Rücksicht darauf, daß die Vergebung der Gründe nach Losen nicht den gewünschten Erfolg hat, sei die Frage erwogen worden, ob es nicht möglich wäre, größere Grundflächen, einige Joch, größeren Wirtschaftsbesitzern unter der Bedingung zu übergeben, daß sie die Fehung der Gemeinde überlassen. Es hätten diesbezügliche Verhandlungen in Leopoldau stattgefunden, an welchen sich eine Anzahl von Wirtschaftsbesitzern aus Kagran, Leopoldau, Groß-Edlersdorf und auch aus den an die Gemeinde Wien angrenzenden Gemeinden beteiligten; es habe sich dabei herausgestellt, daß die Leute bereit wären, das Joch um 20 K zu pachten, jedoch die Fehung zu ihrer vollständig freien Verfügung bleiben müsse. Auf eine solche Aktion dürfe sich die Gemeinde nicht einlassen, denn es wäre damit der Spekulation in Hafer, Gerste oder Kartoffeln Tür und Tor geöffnet, da der eigene Bedarf der Leute doch ein sehr geringer sei und die Leute mit der Ernte zurückhalten würden; es würden dann, wenn auch im Kleinen, ähnliche Verhältnisse wie jetzt, entstehen. Der Gemeinde sei es gelungen, einige Lieferungsverträge abzuschließen, unter anderen mit der israelitischen Kultusgemeinde, bezüglich der in der Nähe des Zentral-Friedhofes gelegenen Gründe. Nach

diesen Lieferungsverträgen werden dem Betreffenden die Gründe unentgeltlich und die Saatkartoffeln zu einem bestimmten Preis zur Verfügung gestellt, wogegen er sich verpflichtet, die Ernte um einen jetzt schon bestimmten Preis — es sind 11 h per Kilogramm — der Gemeinde Wien über ihr Verlangen zur Verfügung zu stellen. Die Gemeinde Wien habe es also in der Hand, die Kartoffeln zu beanspruchen oder nicht.

Ein ähnlicher Vertrag werde morgen rücksichtlich eines Teiles der Gründe in Leopoldau, ungefähr 5 Joch, abgeschlossen werden und es sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß diese Aktion nach dieser Richtung einen noch größeren Umfang annehmen werde. Dieser Vorgang sei der beste und billigste, um sich etwas von der Kartoffelernte sichern zu können.

Dem Magistrate seien auch Gründe außerhalb Wiens angeboten worden, Gründe, z. B. nächst Straßhof, am Tullnerfeld u. s. w., doch könne die Gemeinde ihre Aktion nicht über die Grenzen Wiens hinaus ausdehnen.

Durch einen Erlaß des Bezirksschulrates seien die Schulleitungen auf die Wichtigkeit der landwirtschaftlichen Verwertung der Schulgärten aufmerksam gemacht und hiefür bestimmte Leitfänge bekanntgegeben worden. Nach diesen sollen Schulgärten, wo solche vorhanden sind, mit Ausnahme jener Schulen, wo Epitäler eingerichtet sind oder Einquartierungen vorgenommen wurden, mit Gemüsesorten und Hülsenfrüchten bebaut werden. Spielplätze wären, insofern sie nicht für den Jugendspielbetrieb unbedingt notwendig sind und als der Boden ein entsprechender ist, zum Kartoffelanbau heranzuziehen.

Ebenso seien andere brachliegende Schulterritorien, soweit sie dazu geeignet sind, mit Kartoffeln zu bebauen. Schulen, die die geeigneten Flächen nicht zur Verfügung hätten, werden solche zugewiesen, teilweise hätten sich hiezu Private bereit erklärt und hätten verschiedenen Schulen Gründe zur Verfügung gestellt, teilweise geschehe dies vom Magistrate. Auf diesen Gründen sollen Kartoffeln und Bohnen gebaut werden. Saatkartoffel und Werkzeuge stellt die Gemeinde Wien zur Verfügung. Zur Mithilfe solle nur die Schuljugend von der V. Klasse aufwärts herangezogen werden. Diese Aktion habe in Schüler- und in Lehrerkreisen großen Anklang gefunden. In vielen Bezirken haben sich Komitees gebildet, welche verantwortliche Lehrpersonen als Aufsichtspersonen normiert haben; die Vorbereitungen sind im vollen Gange. Wo es notwendig sei, werde den Schulleitern ein kleines Pauschale zur Verfügung gestellt werden; selbstverständlicherweise werde bei dieser Aktion der Schulen das erzieherische Moment das Übergewicht haben.

Es sollen die Kinder an schulfreien Tagen in angemessener Weise beschäftigt werden; darunter sei zu verstehen, daß die Kinder nicht fortwährend, sondern schichtenweise, 10 Minuten oder eine Viertelstunde lang, arbeiten sollen, indes die übrigen durch die Lehrpersonen anderweitig beschäftigt werden, zum Beispiel indem ihnen kleine Vorträge gehalten werden.

Der Ertrag der Ernte werde bei den Gründen, die die Schulen bebauen, wohl etwas in den Hintergrund treten. Der Stadtrat habe weiters beschlossen, daß geeignete Flächen in den städtischen Gärten ebenfalls der Bebauung zuzuführen sind. Im I., II., IV., VI., VII., VIII., IX., XIV., XV., XVI. und XVII. Bezirke sind hiefür keine, im III. Bezirke Wiesenflächen per 2500 m² im Arenbergpark und per 7000 m² im Josefsapark